

## Andacht zum Sonntag Trinitatis, 07. Juni 2020

Liebe Gemeinde,

heute ist der Sonntag Trinitatis, das Fest der Dreieinigkeit Gottes. Allerdings hat dieses Fest, anders als Weihnachten, Ostern oder Pfingsten, für viele Christenmenschen kaum eine Bedeutung, auch wenn die folgenden Sonntage wenigstens dem Namen nach alle von diesem Fest her ihren Namen tragen. Fast die Hälfte des Kirchenjahres wird als Sonntage nach Trinitatis gezählt. Was also feiern wir, was ist Inhalt dieses Festes?

Nun, zunächst die Dreieinigkeit Gottes. Gott ist dreieinig.

Auf diese Dreieinigkeit treffen wir in unserer Kirche, wo wir stehen und gehen. Eröffnen wir den Gottesdienst, dann tun wir das im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Bevor wir nach Hause gehen, bitten wir Gott um seinen Segen, der entweder mit Worten des Aaronitischen Segens oder im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes gesprochen wird.

Wird ein Kind getauft – oder werden junge Menschen am Tag ihrer Konfirmation eingesegnet, dann hören wir sie wieder – diese Segensformel, die so wichtig ist: im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Tritt ein junges Paar vor den Altar und verspricht sich vor Gott die Treue, dann segnen wir im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Und auch dann, wenn ein Mensch von uns Abschied nimmt, sind dies die letzten Worte, die wir an seinem Grab sprechen – und es sind sozusagen drei Hände voll Erde als letzter Gruß unseres Glaubens: im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wo man geht und steht, begegnet also die Zahl Drei, die Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Nur – wie gehören sie denn eigentlich zusammen? Wie soll man sich die drei Personen in einem Gott vorstellen?

Beginnen wir mit dem, was uns vertraut ist. Wenn ich von Gott, dem Vater, spreche, meine ich Gott, den Schöpfer. Dieser große Schöpfer, der mir mein Leben geschenkt hat, meinen Körper und meine Seele, Augen, Ohren, Arme und Beine, die Fähigkeit zu denken und zu fühlen. Der dafür sorgt, dass ich mich behütet erlebe und eingebunden in einen Kreis von Menschen, die mich lieben. Und eine Natur um mich herum, die mich erfreut, mich ernährt – und die mich staunen lässt über die Fantasie und den Ideenreichtum unseres Schöpfers.

Wenn ich von Gott, dem Sohn, spreche, meine ich Jesus von Nazareth – diesen Menschen, der vor 2000 Jahren über die Erde ging, Menschen zu sich rief, gesund machte an Leib und Seele. Jesus, der vom Reich Gottes, von Gottes neuer Welt predigte und die Menschen aufrüttelte, umzukehren. Dieser Botschaft widmete er sein Leben – mir, uns zugute. Sein Sterben am Kreuz und seine Auferstehung sind die Gewähr für unsere Hoffnung.

Wenn ich schließlich von Gott, dem Heiligen Geist, spreche, dann meine ich den Geist Gottes, von dem uns die Pfingstgeschichte erzählt. Der Geist Gottes, den wir in uns spüren als eine Kraft, die uns zur Liebe drängt, die in uns Empathie weckt, die uns zur Hilfsbereitschaft führt. Eine Kraft, die uns Mut macht, ein tröstendes Wort zu sagen oder um Verzeihung zu bitten. Eine Kraft also, die uns hier und heute hilft, als Christen im Alltag glaubwürdig und verlässlich zu leben – und an der Hoffnung auf Gottes neue Welt festzuhalten.

Und doch – wie kriegen wir die drei nun zusammen in eins? Wie können sie miteinander verschmelzen, wenn doch die Schöpfung durch Gott, das Wirken Jesu und das Wirken des Heiligen Geistes zeitlich nacheinander geschah?

### **Gott ist eins.**

Ich finde dafür das Bild eines glühenden Eisens auf dem Amboss treffend:

Wir wissen: Dieses Werkstück besteht aus Eisen, aus Hitze und aus dem leuchtenden Rot der Glut.

Wir wissen es – und können es doch nicht voneinander lösen.

Keiner kann sagen: Hier ist das Eisen, hier ist die Glut und hier ist die Hitze – weil sie untrennbar miteinander verbunden sind durch die Kraft des Feuers.



Ganz ähnlich ist es mit der Dreieinigkeit. Es gibt eine Kraft, die alle drei verbindet – so stark verbindet, dass sie untrennbar, das heißt eins geworden sind.

Eine Kraft, die sowohl vom Vater ausgeht als auch vom Sohn als auch vom Heiligen Geist.

Eine Kraft, die wir jeden Tag spüren können, so als stünden wir direkt neben dem Amboss eines Schmieds und sähen das glühende Eisen und spürten seine Wärme.

Diese Kraft ist die Liebe, von der es im 1. Johannesbrief heißt: Gott ist die Liebe.

Aus Liebe schenkte er uns Menschen das Leben und diese herrliche Welt, in der wir leben dürfen.

Aus Liebe sandte er seinen Sohn. Aus Liebe verkündigte Jesus die Botschaft von der Versöhnung und vom Frieden.

Und aus Liebe ging er ans Kreuz.

Und Liebe ist letztlich die Kraft des Heiligen Geistes in unseren Herzen, die uns bereit macht, auf andere zuzugehen, verantwortungsvoll und verlässlich zu leben, die Gemeinschaft zu suchen und zu fördern – die uns bereit macht, dem Leidenden zu helfen, den Hungerigen zu speisen und den Traurigen zu besuchen.

Liebe – das ist das Geheimnis der Verbindung von Vater, Sohn und Heiligem Geist.

Und Liebe ist letztlich der Boden, in dem unsere Existenz, in dem unsere christliche Gemeinde noch heute wurzelt und aus dem heraus Früchte wachsen können.

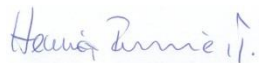
Und so sagt der Sonntag uns heute:

Euer Leben als Christen kann viel Frucht tragen, wenn ihr euch von Gott lieben lasst - wenn euer Leben in der Liebe Gottes tiefe Wurzeln schlägt – und wenn ihr aus der Liebe Gottes heraus Kraft schöpft.

„Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihr sei Ehre in Ewigkeit.“ (Röm. 11,36)

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag. Bleiben Sie behütet.

Ihr

Handwritten signature in blue ink that reads "Hansjörg Bärniß".

Anmerkung:

Das Bild zeigt einen Ausschnitt aus der Wandmalerei in der Kirche San Nicola in Giornico, Schweiz. Die Malerei stammt aus dem 15. Jh.